

## Schweiz führend bei Innovation

**WETTBEWERB** sda. Die Schweiz bleibt nach Ansicht der Weltorganisation für geistiges Eigentum (Wipo) das beste Land der Welt in Bezug auf Innovation. Sie steht damit vor Schweden und Grossbritannien. Auf Platz vier liegen die USA vor Finnland und Singapur. Die Exportgrossmacht Deutschland belegt Platz 10, wie aus dem Index hervorgeht, den die Wipo gestern veröffentlichte. Der Index misst über 80 Indikatoren in 128 Ländern. China ist als erstes Schwellenland unter die besten 25 Länder vorgestossen. Die aufstrebenden Länder werden immer aktiver bei der Innovation. Trotz dieser Fortschritte bleibe allerdings ein grosser Abstand zu den Industrieländern, hiess es. Die Ausgaben für Innovation seien allerdings in den vergangenen zwei Jahren lediglich noch um 4 Prozent gestiegen. Diese Abschwächung sei auf die Talfahrt der Wirtschaft in den Schwellenländern und Budgetbeschränkungen in den Industrieländern zurückzuführen.

## NACHRICHTEN

### Clientis-Gruppe steigert Gewinn

**BANKEN** sda. Die in der Clientis-Gruppe zusammengeschlossenen 15 Regionalbanken haben im ersten Halbjahr 2016 deutlich mehr Gewinn erzielt als noch vor Jahresfrist. Der Betriebserfolg erhöhte sich um 4,8 Prozent auf 104 Millionen Franken. Unter dem Strich resultierte gar ein um 31 Prozent verbesserter Halbjahresgewinn von 30,5 Millionen Franken, wie Clientis gestern mitteilte. Der Nettoerfolg im Zinsengeschäft nahm im Halbjahr um 6,6 Prozent auf 82,4 Millionen Franken zu.

### Werbemarkt im Sommerloch

**SCHWEIZ** sda. Unternehmen haben im Monat Juli in der Schweiz weniger Geld für Werbung ausgegeben. Der Werbedruck sank um 3,3 Prozent auf rund 276,1 Millionen Franken. Gegenüber dem Vormonat verminderte er sich um mehr als 100 Millionen Franken und fiel analog zu den Vorjahren in ein Sommerloch.

### Miele mit starkem Umsatzplus

**ELEKTROGERÄTE** sda. Florierende Geschäfte in Deutschland, den USA und China haben dem deutschen Hausgerätehersteller Miele im Geschäftsjahr 2015/16 ein kräftiges Wachstum beschert. Der Umsatz stieg bis Ende Juni um 6,4 Prozent auf über 3,7 Milliarden Euro, wie Miele gestern mitteilte. Für das laufende Geschäftsjahr ist Miele «zurückhaltend optimistisch».

### EU will Whatsapp stärker regulieren

**TELEFONIE** sda. Die EU-Kommission will Medienberichten zufolge Whatsapp und Skype nicht mehr freie Bahn lassen. Internetdienste, mit denen Nutzer Telefongespräche führen und Nachrichten verschicken, sollen sich künftig an «Sicherheits- und Vertraulichkeitsauflagen» der EU halten. Im vorliegenden Entwurf der EU-Kommission zur Überarbeitung der Telekom-Richtlinien soll unter anderem festgeschrieben werden, wie Whatsapp und Co. mit Anfragen von Sicherheitsbehörden umgehen und auf welche Weise sie Geld mit den Daten ihrer Kunden verdienen dürfen. Die EU-Kommission bestätigte gestern auf Anfrage, sie prüfe, ob die EU-Regeln angepasst werden müssten. Die Deutsche Telekom, Telefonica aus Spanien und die französische Orange fordern seit Jahren gleiche Spielregeln für alle Anbieter.

# Orascom in den tiefroten Zahlen

**TOURISMUS** Terrorgefahr und weniger Landverkäufe lassen Samih Sawiris' Firma Orascom in der Verlustzone verharren. Vor allem der ägyptische Markt macht Probleme.

red/sda. Die als Immobilienentwickler und Hotelbetreiber tätige Orascom Development Holding ist auch im zweiten Quartal des laufenden Geschäftsjahres in der Verlustzone stecken geblieben. Nach einem Fehlbetrag von rund 32 Millionen Franken im ersten Quartal betrug der Verlust von April bis Juni rund 18,4 Millionen Franken. Die Börse reagierte überwiegend negativ. Für das erste Halbjahr wies das an der Schweizer Börse kotierte und vom ägyptischen Investor Samih Sawiris kontrollierte Unternehmen laut einer Mitteilung von gestern somit nach einem Gewinn von 2,9 Millionen Franken im Vorjahreszeitraum nunmehr einen Fehlbetrag von rund 50,3 Millionen Franken aus. Bereits im Geschäftsjahr 2015 hatte der Tourismuskonzern einen Verlust von 22,5 Millionen Franken erwirtschaftet.

#### Im Oman läuft es besser

Die Einnahmen der Gruppe reduzierten sich im ersten Halbjahr 2016 um 34 Prozent auf 109,4 Millionen Franken. Hauptursachen dafür waren ein Umsatzrückgang in den Hotels um 17 Prozent auf 48,6 Millionen Franken sowie geringere Landverkäufe im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum von rund 40 Millionen Franken. Laut Orascom führten vor allem die ägyptische Tourismuskrise, die mit zahlreichen Reisewarnungen und -beschränkungen einherging, sowie der strategische Entscheid, die Landverkäufe der Gruppe zu reduzieren, zu eben diesen Einnahmerückgängen. Im ägyptischen Tourismussektor sei auf kurze Sicht nicht mit einer Normalisierung zu rechnen, sagte Orascom-Geschäftsführer Khaled Bichara an einer Telefonkonferenz gestern Nachmittag. «Allenfalls tritt per Ende Jahr eine leichte Verbesserung ein», so der CEO. Auf die Resultate



Leere Liegestühle in der Orascom-Ferienanlage El Gouna am Roten Meer. Die Gäste bleiben im ersten Halbjahr – vor allem in Ägypten – aus. Keystone/Norbert Schiller

drückten zudem Währungsverluste in Höhe von 10 Millionen Franken. Besser als in Ägypten, wo etwa Feriengäste aus Russland seit dem Absturz eines russischen Flugzeuges ohnehin nur eingeschränkt hinreisen dürfen, lief es für Orascom allerdings im Sultanat Oman. Dort sorgten mehr Deutsche und Italiener für steigenden Umsatz, der sich im ersten Halbjahr um 54 Prozent auf rund 13 Millionen Franken erhöhte. Die Auslastung der Hotels in Oman legte um 19 Prozentpunkte auf 64 Prozent zu. Betreffend der Flaute in Ägypten hob der seit Jahresanfang amtierende Konzernchef Bichara hervor, dass sich der Tourismus in Ägypten bisher noch von

jeder Krise erholt habe. Es sei also nur eine Frage der Zeit und nicht, ob eine Genesung eintrete, sagte der Manager. Orascom investiere zudem in anderen Gegenden der Welt, um einen natürlichen Ausgleich im firmeneigenen Hotelportfolio zu schaffen. **Gibt es weitere Stellenstreichungen?** Auf die Frage nach weiteren Stellenstreichungen unter den derzeit 8175 Angestellten sagte Bichara, dass die Gruppe im Moment keine so dramatischen Massnahmen wie im Vorjahr plane, als die Belegschaft stark reduziert wurde. Per Ende September 2015 hatte die Gruppe laut früheren Angaben rund

8840 Mitarbeiter beschäftigt. Für das Gesamtjahr rechnet das Management von Orascom mit der Fertigstellung weiterer Immobilien- sowie Hotelprojekte. Ausserdem soll eine straffere Organisationsstruktur die operativen Ergebnisse verbessern und Entscheidungswege verkürzen. Und schliesslich plant die Firma, im dritten Quartal eine Vereinbarung mit den Banken bezüglich der Schuldenrefinanzierung zu erreichen. An der Börse gaben die Titel von Orascom Development im Vormittagshandel gestern zeitweise um über 4 Prozent nach. Die Papiere gingen schliesslich mit einem Minus von 0,29 Prozent aus dem Handel.

## China-Hoffnung in Schweizer Aktien

China liegt weit rechts auf unseren Weltkarten. Doch das ist eine auf die Kartografie des 18. Jahrhunderts zurückgeführte Logik, in der London gewissermassen im Mittelpunkt des Weltgeschehens stand. Doch das weltwirtschaftliche Kräftefeld bewegt sich seit zwei Jahrzehnten deutlich und mit hoher Geschwindigkeit Richtung Osten. Im Subkontinent Indien beschleunigt

### AUSSICHTEN

sich sogar der derzeitige Wachstumstrend für die kommenden zwei Jahrzehnte. In eine vergleichbare Richtung entwickeln sich Indonesien und Malaysia. Einen anhaltenden Aufschwung erfahren zudem Myanmar und Vietnam.

**Als zentrale Orientierungspunkte** gelten für diese Länder weder London noch New York, sondern die Städte Hongkong, Schanghai sowie Peking. Letzteres ist die Hauptstadt Chinas. Das Land sieht sich selbst nicht am rechten Rand der Karte, sondern in der Mitte. In der Schreibform kommt dies zum Ausdruck, weil man nicht buchstabenmässig China schreibt, sondern zwei Charaktere zum Begriff «Reich der Mitte» aneinanderreih: Da liegt dann Europa am linken Rand und Amerika am rechten Rand der chinesischen Weltkarte.

**Der Wachstumspol** der Weltwirtschaft nähert sich gegenwärtig immer mehr Hongkong, jener Grossstadt, von der aus man in fünf Flugstunden die Hälfte der Weltbevölkerung erreicht hat. Das immense Marktgebiet in China ist für viele Schweizer Unternehmen zu gross, als dass es vernachlässigt



werden könnte. Zudem kommen die Markttrends nicht mehr zwingend aus den USA. Das verstehen immer mehr Schweizer KMU. Logitech hat das Entwicklungszentrum in Lausanne geschlossen, um in Hongkong in einem Dreischicht-Betrieb innert kürzester Zeit auf neue Produkte reagieren zu können – möglichst mitten im «grössten Shopping-Markt der Welt». Vom weit-sichtigen Appenzeller Kleinunterneh-

men KUK Electronic, das in Schanghai mittlerweile über 130 Angestellte in der Spulenerstellung für Grossserien hat, über den jurassischen Mechatronik-Leader Sonceboz, der in China mit der Automobilindustrie mitwächst, sind Schweizer KMU zunehmend präsent. **Der chinesische Markt** ist auch zu gross, um von Schweizer Investoren ignoriert zu werden. Wer nicht direkt in chinesische Aktien investieren will, kann auch den indirekten Weg wählen, über internationale Konzerne wie Standard Chartered, HSBC, Solvay oder Intertek. Auch in zahlreichen Schweizer Unternehmen, die in China einen zentralen Markt erkannt haben, schlummert ein Wachstumspotenzial. Das reicht vom fokussierten Aufzugshersteller Schindler bis zur Milchverarbeitenden Hochdorf-Gruppe, deren Fokus auf «ungesättigte Märkte mit hohen Wachstumsraten» liegt. Nicht immer lässt sich das genaue Engagement aus den Geschäftsberichten ableiten. Bei Richemont und Swatch müsste man die Einkäufe der chinesischen Touristen am Schwanenplatz in Luzern und wo auch immer ausserhalb Chinas dazuzählen. Manchmal ist in Geschäftsberichten einfach vom asiatischen Markt, anderweitig von Schwellenländern, die Rede. Fast überall mit steigendem Trend, was einem beim weltweit grössten Nahrungsmittelkonzern Nestlé oder beim Genfer Warenprüfkonzern SGS wenig überrascht. Aber wer weiss schon, dass der Basler Spezialchemiekonzern Clariant mittlerweile 48 Prozent des Umsatzes in den Schwellenländern erzielt. Bei ABB sind es 55 Prozent, die Hälfte davon in Asien.

**Das Genfer Unternehmen LEM**, das in der Messung von elektrischen Parametern zu den Marktführern zählt, erzielt den höchsten Länderumsatz derzeit in China (31 Prozent), weil es mit seinen Messgeräten für den Batteriestand über eine herausragende Marktstellung verfügt und China verstärkt auf Elektrovehikel setzt. Mit Autoneum schöpft ein weiteres, ebenfalls börsenkotiertes Schweizer Unternehmen aus dem Automobil-Zulieferbereich seine grössten Hoffnungen aus dem steil wachsenden China-Geschäft.

**Wer als Aktionär** vom Wachstum Chinas profitieren will, muss seine Hausaufgaben machen. Die zweitgrösste Volkswirtschaft der Welt wandelt sich derzeit stark, und auf die richtigen Entwicklungen gilt es zu setzen. Passives Investieren ist für denkaule Menschen und führt nach Kosten nicht einmal zu durchschnittlichen Ergebnissen. In der Ergreifung von Chancen aus Ländern wie China zeigt sich die klare Überlegenheit des aktiven Vorgehens, was im Übrigen für alle Schwellenländer gilt. Es bedingt eine systematische Selektion von überzeugenden und herausragenden Geschäftsmodellen aus einem Gemenge an der Börse, das nach wie vor von staatlichen Unternehmen geprägt ist. Letztere sehen sich allerdings häufig mit steigenden Schulden, sinkenden Erträgen und mangelnder Produktivität konfrontiert, und wer in diese Unternehmen durch passive China-Aktienkörbe investiert, hat manch faulen Apfel drin.

wirtschaft@luzernerzeitung.ch

#### HINWEIS

Maurice Pederghana (51) ist Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ).